

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

34. Jahrgang.

Nr. 38.

Neuenbürg, Dienstag den 28. März

1876.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

K. Oberamtsgericht Neuenbürg.

Stechbrief

wird erlassen gegen den 17 Jahre alten Tagelöhner Christian Rächle von Sternenfels, D.M. Maulbronn wegen Urkundenfälschung im Sinne von §. 268. §. 1. des Str. G. B.

Rächle ist von mittlerer Größe, hat braune Haare, hohe Stirn und volles Gesicht.

Den 24. März 1876.

Untersuchungsrichter
L e m p p.

Stammholz-Versteigerung.

Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Langensteinbach werden mit Vorkaufsbewilligung bis 11. Nov. l. J. öffentlich versteigert:

Am Montag den 3. April aus Distrikt IV, 3 a: 304 Forlen, Holländer-, Bau- und Nußholz-Stämme (823 Festmeter).

Am Dienstag den 4. April aus Distrikt IV, 3 b: 320 Forlen, 17 Tannen (476 Festmeter), III, Steinig, V, Herrmannsgrund und VI, Köpflwald: 25 Forlen und 2 Tannen, Bau- und Nußholz-Stämme (39 Festmeter).

Zusammentritt jeweils Morgens 9 Uhr auf dem Rathhause in Langensteinbach. Domänenwaldhüter Johann Constandin in Untermuschelbach zeigt die Hölzer auf Verlangen vor.

Langensteinbach, 22. März 1876.

Großh. bad. Bezirksforstrei:
S e i d e l.

C o n w e i l e r.

Holz-Verkauf.

Aus hiesigem Gemeinwald werden nächsten

Donnerstag den 30. d. Mts.

Vormittags von 9 Uhr an

auf dem Rathhause zum Verkauf gebracht 442 Stämme tannene Lang- und Klöhholz mit 265 Fm.,

ferner

tannene Stangen

101 Stück 12. Classe,

215 " 11. "

146 " 10. "

104 Stück 9. Classe,

170 " 8. "

7 " 7. "

72 " 6. "

100 " 2. "

wozu Käufer einladet
Den 25. März 1876.

Schultheiß
F a a b.

H ö f e n.

Die Feuerwehr hier bedarf

27 Gurten

mit Messingschloß, 6 1/2 Cm. breit und

26 Beiltaschen.

Lieferzeit: 15. April ds. Js.

Offerten sieht bis zum 31. d. Mts. entgegen.

Den 23. März 1876.

Schultheiß
S c h l a g e n t w e i t h.

L o f f e n a u.

Holz-Verkauf

am Freitag den 31. d. M.

von Morgens 9 Uhr an

auf hiesigem Rathhause:

121 tannene Stämme von 9—22 Mtr.

Länge und 30—60 Cubm. Durchm.

300 tannene Klöße von 2,—4,5 Mtr.

Länge und 25—60 Cubm. Durchm.

Den 23. März 1876.

Schultheißenamt.

D e c h s l e.

Privatnachrichten.

S a l m b a c h.

Herr Bezirksbaumwart Weiß hat hier eine Visitation vorgenommen und bei dieser Gelegenheit den hiesigen Baumbesitzern umfassende Belehrung über Obstbaumzucht, vertheilt durch Handanlegung an Bäumen erteilt, wofür die Baumbesitzer nicht nur Herrn Weiß, sondern auch der verehrl. Behörde, welche dieses Institut ins Leben gerufen, öffentlichen Dank zu sagen sich verpflichtet fühlen.

Namens der Baumbesitzer

Schultheiß W a g n e r.

Abbitte.

W ü r z b a c h, Oberamts Calw.

Die von mir am 18. Januar d. J. in der Wirthschaft zum Döfen in Schömberg behauptete Thatsache gegen die dortige

Einwohnerschaft, welche geeignet ist deren Kredit zu gefährden, nehme ich mit Gegenwärtigem als unwahr und unbegründet zurück.

Georg W u r s t e r,
Kronenwirth.

D o b e l.

Ich finde mich veranlaßt meinen vor mehreren Wochen gegen die ledige Friederike Rehr von hier in Dennach ausgesprochenen ehrenrührigen Bezücht hiemit zurückzunehmen, da sich dieselbe als völlig unwahr erwiesen hat.

Den 20. März 1876.

Christiane B o t t, ledig.

Dankagung.

Für die zahlreiche, ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer innigst geliebten Tochter und Schwester **Martha**, sowie für die innige Theilnahme und die reichen Blumen Spenden sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die tieftrauernde Wittwe
C a r o l i n e H a n g nebst Sohn.

B e s e n f e l d,

Oberamts Freudenstadt.

Holz-Verkauf.

Aus den Abtheilungen Wulzenteich und Brückleschau an der Wildbad-Freudenstadter Chaussee angerückt liegen zum Verkaufe:

13 Stück 7 Mtr. lange

182 " 9 " "

438 " 11 " "

436 " 13 " "

Gefällige Angebote sind an den Unterzeichneten zu richten, welcher auch die Stangen auf Verlangen vorzeigt.

(H. 666 b.) Joh. Gg. B a u e r.

N e u e n b ü r g.

Ein

Allmandstück

in den untern Junteräckern hat zu verpachten

Wittwe G a i s e r.

Wechsel-Gesänge für Confirmanden

Jak. M e c h.

C a l m b a c h.

Verwandte und Freunde erlauben wir uns zur Feier unserer

Hochzeit

auf nächsten Donnerstag den 30. März in das
Gasthaus zur „Sonne“ hier
auf's freundlichste und ergebenste hiermit einzuladen.

Gottlieb Seifried, Metzger,
Jakobs Sohn;
Christiane Wurster,
Jakobs Tochter.

Weingarten.

Weingarten

Württb. Handels- & Gewerbe-Schule
Weingarten.
23. Jahrgang.
Eintritt je am 15. eines Monats.

Wir laden zu recht lebhafter Beteiligung mit dem Bemerken ein, daß die von unserm Direktor Häberle seit 1866 in's Leben gerufene, von der Berliner Handelsakademie als a u s g e z e i c h n e t anerkannte combinirte Buchführungsweise, insbesondere für größere Gewerbe wie z. B. Mülereien, Brauereien, Gerbereien u. s. w. auf's Vortheilhafteste angewendet wurde. Wegen Prospekten & Referenzen wende man sich an die Direktion.

Weingarten.

Weingarten.

N e u e n b ü r g.
Für die

Archer Naturbleiche

empfehlte sich zur Empfangnahme von Bleichgegenständen und sichert pünktliche Besorgung zu

Carl Mahler.

S c h w a n n.

40 — 50 Ctr. Heu
sehr guter und schöner Qualität verkauft
Bürkle, z. Löwen.

D b e r n h a u s e n.

30 — 40 Ctr.

Heu & Oehmd
hat zu verkaufen
Friedr. Glauner.

N e u e n b ü r g.

Eine größere Partie

S a n d

verkaufen billigst
Bozenhardt & Wanner.

Ein geordnetes

Mädchen

wird für häusliche Arbeiten nach Willbad in Dienst gesucht gegen angemessene Bezahlung und gute Behandlung. — Von wem? sagt die Expedition des Enzhäler.

N e u e n b ü r g.

Ein freundliches möblirtes
Zimmer
ist zu vermieten. Wo? sagt die Redaktion.

N e u e n b ü r g.

Die Gewerbebank
sucht Geld in größeren oder kleineren Posten, in beliebiger Frist rückzahlbar.

N e n s a c h.

Einen tüchtigen
Arbeiter
sucht
Schmied Knöllner.

S c h w a n n.

Ein junger Mensch welcher das
Schmied-Handwerk,
vorzugsweise in Oekonomie- & Ackergeräthschaften erlernen will, findet alsbald einen guten Platz bei
Schmiedmeister Knöllner.

Contobüchlein linirt und weiss in verschiedenen Sorten empfiehlt

Jak. Meeh.

Ein ordentliches

Mädchen

sucht bis Georgii, wemöglich in Neuenbürg eine passende Stelle. Wo? sagt die Redaktion.



Illustrirte

Frauen - Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage allein in Deutschland 210,000!

Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich M. 2. 50.

Jährlich:

- 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
- 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weisstickerie, Soutache etc.
- 12 Grosse colorirte Modenkupfer.
- 24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Große Ausgabe. Vierteljährlich Mark. 4. 25.

Jährlich, ausser Obigem:

noch 48, im Ganzen also 60 grosse colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volkstrachten.

Die Modenwelt.

Jährlich:

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung),

kostet Vierteljährlich nur M. 1. 25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen Postanstalten jederzeit angenommen.

B i r k e n f e l d.

Unterzeichneter verkauft:

ca. 40—50 Ctr. ewiges

Kleeheu & Oehmd,
30—40 Ctr.

Hafer- & Dinkelstroh,
6 Scheffel Hafer,
2 einspännige Wagen,
3 Eimer Zwetschgen,

eingeschlagen

und ladet Liebhaber hierzu freundlich ein.

Andreas Müller.

Für die H.H. Standesbeamten

sind folgende Formulare aufgelegt:

Alphabetisches Namensverzeichnis zu den Standes-Registern.

Aufgebots-Verhandlung.

Aufforderung zur Anzeige der Vornamen eines Kindes.

Bestellschreiben.

Einwilligungs-Erklärung der Eltern zur Eheschließung.

Requisitionschreiben.

Strafprotokolle mit Rekursbelehrung.

Tagebuch.

Die H.H. Standesbeamten bitte, mir inner 14 Tagen ihren Bedarf in obigen Formularen gest. ausgeben zu wollen.

Jak. Meeh.



Kronik.

Deutschland.

Berlin, 23. März. Der Kaiser hat auch bei der gestrigen Feier seines Geburtsfestes nicht unterlassen, dem Reichskanzler ein neues Zeichen dankbarer Anerkennung zu geben. Für Verleihung von Ordenszeichen war kein Raum mehr, da der Reichskanzler schon Inhaber der höchsten preuß. Orden ist. Desgleichen war eine amtliche Rangserhöhung nicht wohl ausführbar; nur auf dem militärischen Gebiete war eine Beförderung möglich, und so hat denn der Kaiser den Fürsten zum General der Kavallerie ernannt. Man weiß, daß der Reichskanzler aus alter Neigung und auch im Zusammenhange mit seiner politischen Wirksamkeit auf eine Ehrenstellung in der Armee besonderen Werth legt. Der Kaiser wird aber auch um so größere Befriedigung in dieser Ernennung gefunden haben, als sie ihm Gelegenheit bot, auch den Militär in dem hohen Staatsmanne anzuerkennen, durch dessen politische Wirksamkeit das große Organisationswerk des Heeres, das eigenste Werk des Monarchen, selbst erst zur durchgreifenden Geltung gelangt ist.

Köln, 24. März. Das Wasser des Rheins ist nunmehr so bedeutend gefallen, daß die Dampf- und Schlepsschiffahrtsgesellschaften ihre Fahrten wieder aufnehmen können. Auch die Mosel wird wieder von Dampfbooten befahren.

Die Prov. Korr. zeigt an, daß die Verhandlungen der Konferenz für die deutsche Rechtschreibung, welche im Monat Januar in Berlin stattgefunden hat, jetzt von dem Kultusminister Falk den Bundesregierungen des D. Reiches mitgeteilt worden seien, und knüpft daran folgende Bemerkungen: Bei Berufung der Konferenz hatte der Minister in Aussicht genommen, auf Grund ihrer Beschlüsse, als eines sachkundigen Gutachtens, sich über die den Schulen zu gebende Vorschrift schlüssig zu machen und durch Mittheilung seiner Absichten an die Bundesregierungen eine gemeinsame Verständigung vorzubereiten. Von diesem Vorhaben hat der Minister jedoch für jetzt noch Abstand genommen. Derselbe ist zwar überzeugt, daß der orthographische Schulunterricht, nach den Vorschlägen der Konferenz ertheilt, durch die größere Einfachheit und Konsequenz der Regeln erheblich von Schwierigkeiten entlasten würde. Es würde aber dem Zwecke der allgemeinen Einigung geradezu widersprechen, wenn in den Schulunterricht eine Rechtschreibung eingeführt würde, welche, sei sie auch noch so zweckmäßig und theoretisch wohl begründet, in dem Schreib- und Druckgebrauche außerhalb der Schule keine oder nur sehr beschränkte Ausnahme fände. Darum ist dasjenige, was der Schule zweckmäßig vorgeschrieben werden kann, mitbedingt durch die Bereitwilligkeit der Zustimmung, welche die fragliche Vorschrift außerhalb der Schule erwarten darf. In Erwägung der Umstände ist zunächst dafür Sorge getragen worden, daß die Verhandlungen der Konferenz jetzt durch den Buchhandel den weitesten Kreisen leicht zugänglich gemacht werden. Durch die Publikation

wird, wenn die Vorschläge der Konferenz in den gebildeten Kreisen des Volkes die ihnen gebührende unbesangene Erwägung finden, ermöglicht werden, darüber eine Ueberzeugung zu gewinnen, ob eine auf Grund der Anträge der Konferenz an die Schulen zu erlassende Vorschrift die unentbehrliche Zustimmung außerhalb der Schule erwarten darf.

Im statistischen Bureau sind jetzt die Einzelheiten der letzten Volkszählung zusammengestellt worden. Die Gesamtbevölkerung der preuß. Monarchie ist danach seit 1871 von rund 24,600,000 auf 25,700,000 Einw. gestiegen, mithin um 1,100,000 oder 4 %. Die Zunahme der Bevölkerung tritt am stärksten in der Stadt Berlin hervor, wo sie 17 % betrug, darauf folgen der Regierungsbez. Arnberg mit über 13 %, die Reg. Bez. Potsdam und Düsseldorf mit 10 % und der Reg. Bez. Wiesbaden mit über 7 %. Zunächst kommen dann die Landdrostei Hannover und der Reg. Bezirk Köln.

Für die Kombattanten des Krieges von 1870/71 dürfte es von Interesse sein, daran zu erinnern, daß die fünfjährige Frist zur Geltendmachung von Pensionsansprüchen auf Grund einer in jenem Kriege erlittenen Dienstbeschädigung mit dem 20. Mai cr. abläuft. Mit demselben Termin erlischt für die bereits ausgeschiedenen resp. in Stellen für Garnisonsdienstfähige übergetretenen Theilnehmer am Kriege von 1870/71 das ihnen gewährte Ausnahmeverrecht, diese Pensionsansprüche nachträglich zur Geltung zu bringen.

Württemberg.

Zum Wiederzusammentritt des Landtages schreibt der Schw. Merk. u. A. Den 28. März d. J. tritt die inmitten des großen Krieges mit Frankreich gewählte Kammer der Abgeordneten zum letzten Male während ihrer Wahlperiode zur Wiederaufnahme und zum Schlusse ihrer Thätigkeit zusammen. Es gebührt dieser Kammer das unbestrittene Verdienst, daß sie, in Uebereinstimmung mit dem öffentlichen Willen ihrer Wähler, die Vorträge genehmigt hat, durch welche unser Land ein Glied des neuen deutschen Reiches geworden ist, daß sie auch bei späteren Anlässen den Reichsgedanken unverrückt festgehalten hat, und wir haben von ihr zu erwarten, daß sie diesem Gedanken auch in dem letzten Abschnitte ihrer Thätigkeit getreu bleiben und mit demselben die Pflichten für das Wohl Württembergs zu vereinigen wissen wird. Auch in den besonderen Angelegenheiten des Landes hat diese Kammer nicht Unwichtiges geleistet. Sie hat beigetragen zu einer den Bedürfnissen des Landes entsprechenden Durchführung wichtiger Reichsgesetze, insbesondere des deutschen Strafgesetzbuchs, des Unterstützungswohnst. und des Zivilehegesetzes. Sie hat durch ihre Mitwirkung an der Bauordnung und an der neuen Steuergesetzgebung, insbesondere aber durch eine veränderte Etatsberathung Wichtiges für das Land geleistet. Allein wir möchten wünschen, daß unsere Volksvertreter nicht auseinandergehen, ohne noch in einigen wichtigen Beziehungen Nothwendiges theils selbst herbeigeführt, theils in einer Weise angeregt zu haben, daß

auf dem nächsten Landtage dessen Durchführung in sichere Aussicht zu nehmen ist. Es ist dies die Reorganisation der obersten Staatsverwaltung, die Reform der Verwaltung im Departement des Innern und die gesetzliche Regelung des Unterrichtswesens. Es ist heut zu Tage nicht gleichgiltig, ob ein Staat gewisse Einrichtungen ein Jahrzehnt früher oder später erhält, als andere. In dem großen wirtschaftlichen und geistigen Wettkampfe, in welchem jedes Volk und jedes Individuum gestellt ist, bilden die staatlichen Einrichtungen und Anstalten die Allen zugänglichen Werkzeuge, um diesen Wettkampf am besten zu bestehen und es ist darum ein ungemein wichtiges Interesse, daß diese Einrichtungen auf das Beste bestellt sind, und daß Jemand darauf sehe, daß dies der Fall ist. Unter den besonderen legislativen Bedürfnissen haben wir die Reform der Gemeinde- und Bezirksverwaltung, wie der Verwaltung im Departement des Innern wohl kaum näher zu begründen. Es ist ja bekannt, daß wir hierin in Deutschland aus den Vordersten allmählig die Letzten geworden sind. Allein ebenso dringlich scheint uns die Reform des Unterrichtswesens. Wir fürchten, daß wir auch hier an dem Ruhm unseres für seine Zeit trefflichen Volksschulgesetzes zehren, ohne in Wahrheit weiter zu kommen. Außerhalb der Volksschule fehlt es an gesetzlichem Boden, an fester Regelung der Aufsicht, der Beitragspflicht und der Mitwirkung bei der Einrichtung, Besetzung u. s. w. Seitens der Gemeinde und Körperschaften, an dem nothwendigen Zusammenhang zwischen Volks- und höheren Schulen, an der Organisation des Unterrichts für Töchter u. s. w. Wohl ist es der scheidenden Kammer nicht möglich, diese Aufgaben, zu denen die Initiative nicht ausreicht, selbst noch zur Lösung zu bringen, allein sie sollte wenigstens die wichtigste, die Reorganisation der obersten Staatsverwaltung, selbst erledigen, die beiden andern in der Art in Bewegung bringen, daß ihre weitere Verzögerung vermieden wird.

Neutlingen, 20. März. Nach dem endgiltig festgestellten Resultat der neuesten Volkszählung belautet sich die Zahl der am 1. Dez. 1875 hier ortsanwesend gewesenen Bevölkerung nicht, wie früher berichtet wurde, auf 15,042, sondern auf 15,246. Der Zuwachs berechnet sich demnach auf 7 Prozent und behält Neutlingen den bisher eingenommenen Rang als fünft größte Stadt Württembergs.

Freudenstadt, 22. März. Die städtischen Kollegien beriethen über die Reorganisation unserer studienrätlichen Schulen. Der von der Mehrheit des Bürgerausschusses gestellte Antrag, ein Reallzeum hier zu errichten, wurde vom Gemeinderathe verworfen, so daß, wie bisher, die aus zwei Klassen bestehende Realschule und die Lateinschule selbstständige Anstalten bleiben. — Wir stecken in tiefem Winter; bei Nacht haben wir sehr kalt, indem in den letzten Tagen stets das Thermometer auf — 9° N. sank.

Sindelfingen, 22. März. Bei den letzten städtischen Holzverkäufen wurden bei großer Kauflust des Publikums für 1 Eichenstamm von 12,89 Festmeter 709 M.



erlöst; noch sind sehr schöne Eichenstämme käuflich. Beim Stangenverkauf wurden von den Hopfenstangen Preise bis zu 90 M. pr. 100 Stück erzielt, für Rebpfähle bis zu 30 M.

Aus dem Oberamt Böblingen, 23. März. Die Gemeindefollegien von Böblingen haben den Gehalt ihres Ortsvorstehers von 2058 M. auf 3000 M. erhöht, darunter 342 M. für die Funktionen als Standesbeamter.

Schweiz.

Solothurn. In Günsberg sind 150—160 Zucharten Wald, Weide- und Mattland im Nutschen begriffen. Der Zustand soll für das Dorf Günsberg nicht ohne Gefahr sein. Seit Donnerstag früh ist die ganze Gemeinde mit der Ableitung des Wassers aus den Nutschalden beschäftigt.

Ausland.

Aus dem Norden Englands kommen Klagen über die dortige beispiellose Arbeitslosigkeit in der Kohlen- und Eisen-Industrie. In der Grafschaft Durham allein sind 18 Kohlenbergwerke geschlossen und 10,000 Eisenbahnarbeiter gehen seit Monaten müßig.

Miszellen.

Die Wette um den Mecklenburger.

Humoreske von A. G. Wiesner.

Wer zwischen drei und vier Uhr Nachmittags Unter den Linden in Berlin flanirt, kann um jene Zeit fast regelmässig einem schmucken Cavallerie-Offizier begegnen, der sich nach einem jener Gegend benachbarten Hotel zum Mittagstische begiebt. — Der Offizier mag ungefähr fünfundsiebzig Jahre zählen, ist von hoher, schlanker Gestalt, seinem aristokratischem Aussehen, dem kaum ein anderes Kleid so gut passen würde als die Uniform. Sein leicht gebräuntes Gesicht hat einen edlen Schnitt, über die linke Wange zieht sich eine martialische Schmarre, mit der auffällig ein heiteres, wohlwollendes Lächeln kontrastirt, das fast beständig um die Lippen unseres Helden schwebt. So hätten wir nun in kurzen Zügen den Rittmeister von Wettewitz vorgestellt. Eigentlich führt er einen andern Namen, aber wir haben hier nicht ohne Grund jenen pseudonymen gewählt. Wir sind nämlich discreter Natur, in so weit dies eben ein Feuilletonist zu sein vermag, und überdies scheint uns der gewählte Name: „von Wettewitz“ von gewisser Bedeutung: An Witz fehlt es unserm Rittmeister nicht, und im Gebiete der Wette hat unser Held, zumal als junger Secondlieutenant, die verwegnensten Dinge geleistet.

Da der Rittmeister seit jeher ein vorzüglicher Reiter gewesen, so bezogen sich seine Wetten namentlich auf tolle Reiterkünste, wobei indeß auch der Humor oftmals sein Wesen getrieben.

Vor Allem führte er in der kleinen pommerischen Stadt, wo er seiner Zeit als Lieutenant in Garnison lag, ein lustiges Reiterstück aus, das freilich unter Umständen Herrn von Wettewitz auch unangenehm werden konnte, aber dennoch für ihn glück-

lich ablief und seinen Ruf als witziger Wetter im weiten Umkreise verbreitete.

In dem Regimente, dem damals Herr von Wettewitz angehörte, stand nämlich auch ein junger Offizier aus alter Familie und von beträchtlichem Vermögen. Wir wollen ihn hier von Dünne nennen, weil er in Wirklichkeit auffällig mager gewesen und auf dem Exerzierplatze wie eine Feder auf seinem Pferde dahinslog. Indes war er, wie von Wettewitz, ein vorzüglicher Reiter und hielt wie jener brillante Pferde. Das schönste Thier im ganzen Regimente besaß aber doch Herr von Wettewitz, einen herrlichen, feurigen Rapphengst, um den jenen das ganze Offiziercorps, vom Oberst abwärts, beneidete. — Da erhielt eines Tages Herr von Dünne durch einen renomirten Pferdehändler einen prachtvollen Mecklenburger, der den Rapphengst des ersteren Herrn sofort austauchte. Darüber argerte sich selbstverständlich Herr von Wettewitz, während sich von Dünne darüber freute.

(Fortsetzung folgt.)

(Der Schnupstabaak im Bann). Die Gewohnheit des Tabakschnupfens, heute noch vielen Leuten ein Genuß, vielen anderen ein Horror, tauchte zuerst zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts in Spanien auf und wurde hier und in Portugal bald so außerordentlich beliebt, daß Jung und Alt, Mann und Weib tapfer schnupfte. Allgemeine Verbreitung erhielt sie aber erst dadurch, daß es am französischen Hofe, wohin die neue Mode schon früh gekommen war, Sitte wurde, an auswärtige Große als Zeichen besonderer Huld und Gnade goldene Tabatidren zu verschenken. Selbst in die Kirchen drang das belebende Rastraum, denn die spanischen Geistlichen entblödeten sich nicht, auch in der Messe vor aller Leute Augen ein Prisen zu nehmen. Das aber erregte höheren Ortes ein solches Aergerniß, daß Paps Innocenz VIII. 1621 alle diejenigen in den Bann that, welche in den Kirchen von Sevilla schnupfen würden. Die Rebelle erhielten den Auftrag, demjenigen, welchen sie dem unheiligen Gebrauche fröhnen sähen, ohne Weiteres die Dose wegzunehmen, und damit waren die Rebelle sündig bei der Hand; denn da die gebräuchlichen kleinen Tabaksdosen meist von Silber und Gold waren, so gestaltete sich die Konfiskation zu einem ganz lukrativen Geschäft. Fünfzig Jahre später erneuerte Paps Innocenz XII. diesen Bannfluch für die Peterskirche in Rom, zur großen Genugthuung der zahlreichen Gegner des Schnupfens. Eine hartnäckige Feindin des Tabaks war auch die bekannte Prinzessin Elisabeth Charlotte von Orleans, die Enkelin des Winterkönigs. Im Jahre 1713 schreibt sie an ihre Halbschwester Louise: „Es ist eine abscheuliche Sache mit dem Tabaque, Ich hoffe, daß Ihr keinen Nehmt, liebe Louise, Es ärgert mich recht, wenn ich hier alle weiblheit mit den schnupfenden Nasen als wenn sie sie In Dreck mit Verlaub gerieben hätten, daher kommen undt die Finger In alle der Männer Tabactiere stecken sehe.“ Noch charak-

teristischer schreibt sie von einer Enkeltochter: „Es ist ein metgen Bon 14 Jahren, wie sie noch Ein Kindt war, vermeinte ich, sie würde recht schön werden, aber Ich bin sehr in meiner Hoffnung betrogen. Es ist Ihr Eine große habichs Nase kommen, die hat alles Verderbt; Ich rathe woll, was Es ist, man hatt Ihr erlaubt, schnupstabaak zu Nehmen, daß hatt Ihr die Nas so wacksen machen.“ — Der Bann blieb in Kraft bis zum Jahre 1724, also volle Hundert Jahre. Da erst wurde er von Paps Benedikt XIII. aufgehoben, denn — der heilige Vater führte selbst die Tabakdose beständig in der Tasche und vermochte keinen Teufelsdienst darin zu entdecken.

Eine Erfindung, welche für den praktischen Betrieb der Eisenbahnen von höchster Wichtigkeit ist, wurde am Montag den 20. d. auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn erprobt und hat sich, wie versichert wird, auf's glänzendste bewährt. Es handelt sich dabei um die Aufgabe, den Brennapparat zu konstruiren, daß der Führer der Lokomotive ganz allein — vermittelt eines einzigen Fingerdrucks — im Stande ist, die Bremsen der Maschine und sämtlicher Wagen des Zuges gleichzeitig in Thätigkeit zu setzen und letzteren nach wenigen Sekunden zum Stehen zu bringen. Dieses schwierige Problem hat neuestens ein englischer Ingenieur Namens Smith gelöst.

Seltene Braten sind in Berlin angekommen. Ein vor Kurzem hier auf der Durchreise gut aufgenommenen Deutsch-Amerikaner hat seinen Dank in der Uebersendung von Prairie-Neuhühnern — prairiechikens — ausgesprochen, die auf den Steppen im Westen Amerikas geschossen, nach einer Reise von drei Wochen noch frisch und sehr delikat hier angekommen sind. Von Chicago gingen sie nach New-York in den mit Eis gefütterten, für solche Zwecke konstruirten Wagen; den Weg von New-York nach Hamburg legten sie in den Eiskammern des Dampfers „Klopstod“ zurück und wurden sofort nach Ankunft des Dampfers per Säck nach Berlin geschickt, wo sie denn auch wohl erhalten anamen.

[Falsche Behandlung.] Oberstabsarzt (vom Urlaub zurückkehrend): Ist der Mann auf Nr. 16 secirt worden, und was hat sich herausgestellt?

Assistenzarzt: Der Mann ist gesund und bereits entlassen.

Oberstabsarzt: Dann ist er falsch behandelt.

Um Hülsenfrüchte nicht nur sehr weich zu kochen, sondern sie markiger, wohlschmeckender und leichter verdaulich zu erhalten, soll man dieselben am Abend vor dem Kochen mit Brunnenwasser, in welchem man auf 1—2 Liter 1/2 Kaffeelöffel voll gereinigtes doppeltkohlensaures Natron (Soda) aufgelöst hat, übergießen und sie über Nacht darin weichen lassen.

